

DIGITALISIERTE DOKUMENTATIONS- PRAAXEN SOZIALER ARBEIT ZWISCHEN FACHLICHKEIT, ORGANISA- TION UND INSTITUTION

Eine rekonstruktive Studie am Beispiel von Maßnahmen der arbeitsmarktpolitischen Jugendberufshilfe

Michael Fehlau (Hochschule Düsseldorf) | Betreuung: Prof. Dr. Carsten Ullrich (Universität Duisburg-Essen),
Prof. Dr. Ruth Enggruber (Hochschule Düsseldorf)

AUSGANGSLAGE

Dokumentationsverfahren gelten seit der Verberuflichung Sozialer Arbeit als wesentlicher Bestandteil ihrer fachlichen Praxis. Im Kontext von Digitalisierung wird in vielen Tätigkeitsfeldern Sozialer Arbeit vermehrt Fachsoftware zur Falldokumentation eingeführt (Büchner 2018), so auch in Maßnahmen der Jugendberufshilfe, die von der Arbeitsverwaltung finanziert werden. In diesen sind Fachkräfte Sozialer Arbeit dazu verpflichtet, Anwesenheiten festzuhalten, individuelle Förderpläne zu schreiben und ihre Leistungen in Berichten nachzuweisen. Die dazu vielfach genutzten Systeme sind gemäß standardisierter Vorgaben bereits voreingestellt. Zudem enthalten sie eine integrierte Schnittstelle, um Verhaltens- und Leistungsberichte zu einzelnen Adressat*innen nach gleichfalls standardisierten Vorgaben an die jeweils zuständige Agentur für Arbeit elektronisch zu versenden. Die Systeme enthalten weiterhin technische Möglichkeiten zur Abfrage von Daten, z. B. zu Anwesenheits- und Vermittlungsquoten, die eine Bildungseinrichtung erfüllen muss, um mit der Durchführung weiterer Maßnahmen beauftragt zu werden. Die computergestützte Dokumentation in der Jugendberufshilfe erfüllt damit zugleich fachliche und organisationale Funktionen im institutionellen Erwartungsrahmen arbeitsmarktpolitischer Zielsetzungen.

RELEVANZ

In der Fachdebatte Sozialer Arbeit wird angenommen, dass mit der Digitalisierung sozialpädagogischer Dokumentationsverfahren Veränderungen einhergehen, wie Sozialpädagog*innen Fälle konstruieren und bearbeiten (Ley/Reichmann 2020, S. 250). Diskutiert werden sowohl Möglichkeiten zur methodischen Qualifizierung als auch Risiken einer Einschränkung von Deutungs-, Ermessens- und Entscheidungsfreiräumen von Fachkräften Sozialer Arbeit (Kutscher/Seelmeyer 2017). Bisher gibt es jedoch nur wenige und im speziellen für die Jugendberufshilfe keine empirischen Erkenntnisse dazu. Insbesondere in diesem arbeitsmarktorientierten Tätigkeitsfeld Sozialer Arbeit (Enggruber 2018) besteht jedoch im Kontext organisationstechnischer Kontrolloptionen und institutionell standardisierter Dokumentationsvorgaben, die wiederum in der Fachsoftware abgebildet sind, das Risiko einer verengten Fallwahrnehmung und -arbeit.

LITERATUR

Bohnsack, Ralf (2014): *Rekonstruktive Sozialforschung*. Einführung in qualitative Methoden, 9., überarb. u. erw. Aufl. Opladen/Toronto: Barbara Budrich

Büchner, Stefanie (2018): *Fallssoftware als digitale Dokumentation. Zur Unterscheidung einer Arbeits- und Organisationsperspektive auf digitale Dokumentation*. In: Neuhaus, Lukas/Käch, Oliver (Hrsg.): *Bedingte Professionalität. Professionelles Handeln im Kontext von Institution und Organisation*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 239-268

Enggruber, Ruth (2018): *Jugendberufshilfe – ein vielfältiges und widerspruchsvolles Tätigkeitsfeld Sozialer Arbeit*. In: Enggruber, Ruth/Fehlau, Michael (Hrsg.): *Jugendberufshilfe. Eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 39-53

Hirsch-Kreinsen, Hartmut (2018): *Das Konzept des Soziotechnischen Systems - revisited*. In: AIS-Studien, 11(2), S. 11-28

Kutscher, Nadia/Seelmeyer, Udo (2017): *Mediatisierte Praktiken in der Sozialen Arbeit. Empirische Zugänge zu institutionellen Arrangements zwischen Subjekt und digitalen Medien*. In: Hoffmann, Dagmar/Krotz, Friedrich/Reißmann, Wolfgang (Hrsg.): *Mediatisierung und Mediensozialisation. Prozesse - Räume - Praktiken*. Wiesbaden: Springer VS, S. 229-244

FRAGESTELLUNG

Vor diesem Hintergrund wird explorativ untersucht, wie Fachkräfte Sozialer Arbeit im Kontext der arbeitsmarktpolitischen Jugendberufshilfe digitale Dokumentationssysteme in Bezug zu ihrer Praxis wahrnehmen und wie sie berufsalldtäglich damit umgehen.

Zur **theoretischen Sensibilisierung** wird erstens ein praxeologischer Zugang gewählt, mit dem Dokumentationspraxen als Prozesse aufeinander bezogener Tätigkeiten verstanden werden, mit denen Informationen gesammelt, schriftlich fixiert, geordnet, verbreitet und in unterschiedlichen Kontexten weiterverwendet werden. Die dazu genutzten digitalen Dokumentationsinstrumente und Dokumente werden zweitens u.a. mit Nadai (2012) als aktiv Beteiligte an der Herstellung von Fallkonstruktionen und sozialen Ordnungen in institutionellen Kommunikationsformen konzeptioniert. Drittens werden arbeits- und techniksoziologische Konzepte verwendet, um digitalisierte Dokumentationspraxen in Kontexten organisations-technischer Kontrolloptionen und institutioneller Dokumentationserwartungen im Sinne soziotechnisch verwobener Arrangements zu verorten (u. a. Schmiede 2015; Hirsch-Kreinsen 2018; Ley/Kutscher/Seelmeyer 2011).

FORSCHUNGSDESIGN

Der Zugang zu Dokumentationspraxen erfolgt mittels eines Designs rekonstruktiver Sozialforschung aus Gruppendiskussionen und dokumentarischer Interpretation (Bohnsack 2014). Rekonstruiert und typisiert werden Orientierungen, die die Dokumentationspraxen im Sinne unhinterfragter und präreflexiver Überzeugungen sinnhaft strukturieren.

Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo (2011): *Subjekt – Technik – Kontext. Zur Aneignung von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Sozialen Arbeit*. In: Arbeitskreis „Jugendhilfe im Wandel“ (Hrsg.): *Jugendhilfeforschung. Kontroversen – Transformationen – Adressierungen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 187-214

Nadai, Eva (2012): *Von Fällen und Formularen. Ethnographie von Sozialarbeitspraxis im institutionellen Kontext*. In: Schimpf, Elke/Stein, Johannes (Hrsg.): *Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 149-163

Reichmann, Ute/Ley, Thomas (2020): *Digitale Dokumentation in Organisationen Sozialer Arbeit*. In: Kutscher, Nadia et al. (Hrsg.): *Handbuch Digitalisierung und Soziale Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 241-254

Schmiede, Rudi (2015): *Die informatisierte Arbeitsgesellschaft*. In: In G. Böhme, Gernot/Gahlings, Ute (Hrsg.): *Wie lebt es sich in unserer Gesellschaft? Bielefeld: Aisthesis, S. 123-146*